

---

## Was Sie aus diesem *essential* mitnehmen können

- Die Wirkungen von Mediengewalt hängen ab von den persönlichen Eigenschaften der Rezipienten, ihrer jeweiligen sozialen Einbettung, der Quantität der Nutzung, der Qualität der Inhalte sowie dem jeweiligen situativen Kontext der Nutzung. Einfache Ursache-Wirkungs-Schlüsse vom Gehalt auf gewaltsteigernde Wirkungen sind falsch. Allerdings gibt es in ihrer Größe nicht zu ignorierende Risikogruppen, bei denen negative Effekte eintreten.
- Am geeignetsten zur Erklärung der Wirkungen von Gewaltdarstellungen ist die Theorie des Lernens durch Beobachtung. Die Mehrzahl der neueren Theorien bringt keinen Erkenntnisfortschritt.
- Die Annahme, Mediengewalt habe keine Wirkungen und die Katharsisthese, die positive Effekte von Mediengewalt unterstellt, sind widerlegt. Niemand erlebt durch den Konsum von Mediengewalt einen Aggressionstriebabfluss und wird dadurch friedlicher.
- Medienpädagogische Maßnahmen können erfolgreich zur Verhinderung unerwünschter Wirkungen eingesetzt werden. Das für Medienpädagogen zentrale Problem besteht dabei darin, dass kurzfristige Erfolge praktisch nicht zu identifizieren sind.

---

## Glossar

**Aggression** Verhalten, das auf die Schädigung einer oder mehrerer Personen bzw. Personensurrogate abzielt.

**Aggressionsmessung** Kurze Überblicke über die wichtigsten Messprobleme geben: Bierhoff, Hans-Werner, Sozialpsychologie, Bielefeld 2006; Kap. 5.1.2. S. 170–172. Mummendey, Hans Dieter, Einige Probleme der Erfassung aggressiven Verhaltens im psychologischen Labor, S. 361–377, in: Hilke, H. R. (Hrsg.), Aggression, Bern 1982 (Huber).

**Andere-Leute-Effekt** siehe *Third-Person-Effect*.

**Definition** Bezeichnung eines Gegenstandes. Eine *Nominaldefinition* ist die Festlegung der Bedeutung, die einem Terminus – dem Definiendum – zukommen soll. Damit wird die Bezeichnung eines Objektes festgelegt, das die im Definiens genannten Eigenschaften besitzt. Das Definiendum ist der festzulegende Begriff; das Definiens beinhaltet die Elemente des Vorstellungsinhalts. Eine Nominaldefinition ist eine Konvention, die weder richtig noch falsch sein kann. Allerdings kann sie für eine Forschung mehr oder weniger brauchbar sein. Demgegenüber machen *Realdefinitionen* Aussagen über das Wesen eines Gegenstandes. Sie sind empirisch prüfbar und können richtig oder falsch sein.

**Einstellung** Dauerhafte Überzeugung, die mit Gefühlen verbunden ist und die Neigung fördert, sich gegenüber einem Einstellungsobjekt oder auch in spezifischen Situationen in bestimmter Weise zu verhalten.

**Empathie** Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinversetzen zu können.

**Empirische Forschung** Empirisch heißt, auf Erfahrung bzw. Beobachtung beruhend. Um Informationen (Daten) in der Realität einzuholen, die Aussagen darüber gestatten, ob theoretisch angenommene Sachverhalte und Zusammenhänge (Hypothesen) tatsächlich zutreffen, werden Forschungsmethoden (z. B. Experiment, Umfrage usw.) benutzt. Empirie und Theorie sind keine Gegensätze. Empirie ist ohne theoretische Analyse sinnlos und umgekehrt.

**Experiment** Methode zur Überprüfung einer Kausalannahme in kontrollierten (manipulierten) kontrastierenden Situationen. Es wird versucht, aufgestellte Hypothesen planmäßig und objektiv zu überprüfen. Die Wirkungen veränderter Ausgangsbedingungen (z. B. Konsum von Mediengewalt oder nicht) werden unter festgelegten Gütekriterien überprüft.

**Feldexperiment** Experiment, bei der der Untersuchungsgegenstand (z. B. Schüler) nicht aus seiner natürlichen Umgebung herausgenommen wird und die relevanten Variablen kontrolliert werden.

**Frustration** Unterbrechung zielgerichteten Verhaltens.

**Frustrations-Aggressions-Hypothese** Annahme, dass Frustration immer zu Aggression führt sowie dass einer Aggression eine Frustration vorausgegangen ist.

**Gruppe** Eine Gruppe besteht aus zwei oder mehr Individuen (bis ca. 30), die über einen gewissen Zeitraum hinweg miteinander interagieren, sich von der Umwelt durch Bräuche unterscheiden und deren Angehörige sich ihrer Zugehörigkeit bewusst sind.

**Gültigkeit (Validität)** Betrifft die Frage, ob ein Instrument wirklich das misst, was es zu messen beansprucht (materielle Richtigkeit eines Forschungsbefundes)

**Hypothese** Annahme über Beziehungen zwischen Ereignis(sen) und Ursache(n).

**Inhaltsanalyse** Empirische Forschungstechnik zur objektiven, systematischen und quantitativ-qualitativen Analyse von Medieninhalten (z. B. Fernsehsendungen, Filme usw.). Objektiv heißt, dass die Kategorien so genau festgelegt sind, dass unterschiedliche Forscher zu identischen Ergebnissen gelangen, wenn die gleichen Inhalte untersucht werden.

**Korrelationskoeffizient** Information über den Grad des Zusammenhanges zwischen zwei Variablen. Die Koeffizienten sind nicht ohne weiteres kausal interpretierbar und enthalten einen allgemeinen sowie einen spezifischen Aspekt. Letzterer besteht zwischen den beiden korrelierten Merkmalen. Ersterer geht darüber hinaus und verweist auf andere Merkmale, die ebenfalls mit den beiden Variablen korrelieren. Korrelationskoeffizienten können Werte zwischen  $+1$  (enge positive Beziehung) und  $-1$  (enge negative Beziehung) annehmen, wobei die Größe Null besagt, dass zwischen beiden Variablen kein Zusammenhang besteht.

**Laboratoriumsexperiment** *Experiment* in einem psychologischen Laboratorium.

**Längsschnittstudie** Beobachtung im Zeitablauf und/oder bestimmten Zeiträumen (z. B. in der Kindergarten- oder Schulzeit). Individuen oder Gruppen (z. B. Familien, Schulklassen usw.) werden im Verzuge ihrer Entwicklung zumindest zweimal (oder öfter) erfasst. Studien, in denen Daten über einen längeren Zeitraum hinweg mehrfach erhoben werden, ermöglichen die Analyse kumulativer Effekte und gestatten ein realitätsnäheres und aussagekräftigeres Bild der Wirkungen als kurzfristige experimentelle Momentaufnahmen. Aussagen über die Kausalitätsrichtung von Zusammenhängen zwischen Mediengewaltkonsum und Aggressivität sind möglich.

**Norm** Auffassungen darüber, wie das Verhalten sein sollte. Normen sind zum einen Richtlinien des Verhaltens und dienen andererseits zu dessen Beurteilung.

**Operationalisierung** Umsetzung theoretischer Begriffe in beobachtbare und messbare Sachverhalte. Operationalisierungen können hinsichtlich ihrer Gültigkeit (Validität) und Zuverlässigkeit (Reliabilität) variieren. Operationale Definition bezeichnet die Zuordnung von Indikatoren oder Forschungsvorgehen zu einem Begriff.

**Panel-Befragung** Gleiche Einheiten (Individuen, Gruppen, Gemeinden usw.) werden zu verschiedenen Zeitpunkten auf gleiche Variablen hin untersucht.

**Quantifizieren** Objekten oder Ereignissen werden nach Regeln Zahlen zugeordnet, d. h. Erscheinungen werden auf einem Kontinuum eingeordnet.

**Suggestibilität** Ausmaß der Bereitschaft, sich durch Suggestion – also auch gegen den eigenen Willen gefühlsmäßig beeinflussen zu lassen. Suggesti-

bilität wird häufig als Synonym für Begriffe verwandt wie Willfährigkeit, Gehorsam, Leichtgläubigkeit, Hypnotisierbarkeit usw.

**System, soziales** Bezeichnung eines Systems miteinander verknüpfter Positionen. *Position* bezeichnet in einem Feld sozialer Beziehungen einen Ort in Relation zu anderen Orten.

**Theorie** Gesamtheit logisch zusammenhängender Urteile über die Realität (System von Hypothesen). Theorien müssen an der Realität geprüft werden, da sie ansonsten „Schreibtischprodukte“ bleiben

**Third-Person-Effect** (*Andere-Leute-Effekt*) Bezeichnung des Phänomens, dass sich die Überzeugung von der Gefährlichkeit der Medien nicht auf die eigene Person bezieht, sondern dass die anderen Menschen gefährdet sind. Man selbst ist überlegener, kritisch distanzierter Medienkonsument, betrachtet aber die anderen (die Masse der Bevölkerung) als gefährdet (Verdammung der Massen durch die Massen).

**Variable** Veränderliches quantitatives Merkmal. Wird eine Kausalbeziehung angenommen, bezeichnet man den verursachenden Faktor als unabhängige Variable, die auf die abhängige Variable Einfluss nimmt.

**Verzerrung (Befragungs-Effekt)** Tatbestand, dass in Befragungen Verzerrungen der Antworten ausgelöst werden, wenn die Befragten das Ziel der Untersuchung kennen.

**Zuverlässigkeit (Reliabilität)** Formale Genauigkeit eines Forschungsinstruments; betrifft die Übereinstimmung der Resultate bei wiederholter Anwendungen eines Instruments auf den gleichen Gegenstand.

---

## Literatur

- Bandura, Albert, Aggression. Eine sozial-lerntheoretische Analyse. Stuttgart 1979.
- Bandura, Albert, Sozial-kognitive Lerntheorie. Stuttgart 1979; zuerst 1973.
- „Moderne“ Fassungen der Theorie des Lernens durch Beobachtung unter Berücksichtigung von Mediengewalt.
- Bushman, Brad J. und Huesmann, L. Rowell (2006): Short-term and Long-term Effects of Violent Media on Aggression in Children and Adults. In: Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine, 160, S. 348–352.
- In den USA vorgenommene Auswertung von 431 Studien mit Kindern und Erwachsenen zur Wirkung von Mediengewalt.
- Flanders, Judith, The Invention of Murder. How the Victorians Revelled in Death and Detection and Created Modern Crime, New York 2011.
- Gut lesbare, informative Studie mit vielen Beispielen über das Aufkommen der Mord- bzw. Kriminalitätsberichterstattung im Victorianischen England.
- Freitag, Burkhard und Zeitter, Ernst, Realität und Fiktion in Gewaltdarstellungen oder: Schützt Wissen vor Wirkung? In: tv diskurs, 3, Heft 9, 1999, S. 18–27.
- Diskussion der Bedeutung der Fähigkeit, zwischen Realität und Fiktion unterscheiden zu können, für die Wirkung von Mediengewalt.
- Früh, Werner, Gewaltpotentiale des Fernsehangebots. Programmangebot und zielgruppenspezifische Interpretation, Wiesbaden 2001.
- Die Studie widerlegt die These, die Wirkung von Mediengewalt sei bei allen Zuschauern gleich. Mediengewalt wird von verschiedenen Zuschauern unterschiedlich wahrgenommen und bewertet sowie mit unterschiedlicher Aufmerksamkeit verfolgt (*funktionale Inhaltsanalyse*). Mediengewalt sind als Gewalt wahrgenommene Inhalte.
- Fuchs, Marek, Lamnek, Siegfried, Luedtke, Jens und Baur, Nina, Gewalt an Schulen. 1994–1999–2004, Wiesbaden 2009.
- Nach den Befunden dieser Studie stellt Gewalt an Schulen kein Wachstumsphänomen dar. Zwischen 1994 und 2004 wurde ein Rückgang der Gewalt festgestellt. Gewalt an Schulen geht von einem kleinen Täterkreis (Bullies) aus.
- Grempe, P. Max, Gegen die Frauenverblödung im Kino; zuerst 1912/13; S. 120–127. In: Schweinitz, Jörg (Hrsg.), Prolog vor dem Film. Nachdenken über ein neues Medium 1904–1914, Leipzig 1992.
- Kluger, lesenswerter „älterer“ Aufsatz über geschlechtsspezifische Medienwirkungen.

- Grimm, Jürgen, Fernsehgewalt. Zuwendungsattraktivität, Erregungsverläufe, sozialer Effekt. Zur Begründung und praktischen Anwendung eines kognitiv-physiologischen Ansatzes der Medienrezeptionsforschung am Beispiel von Gewaltdarstellungen, Wiesbaden 1999.
- Umfassende Untersuchungsreihe mit über 1200 Teilnehmern zur Wirkung von Gewaltdarstellungen. Es zeigte sich ein „Wirkungspotpourri“. M.a.W., es gibt keine griffige Kurzformel einer durch Mediengewalt verrohten Gesellschaft. Nachgewiesen wurde u.a. auch *negatives Lernen*, d. h. Aggressivität nahm durch die Betrachtung filmischer Gewalt ab.
- Hopf, Werner, Huber, Günter L. und Weiß, Rudolf H, Media Violence and Youth Violence. A 2-Year Longitudinal Study. In: Journal of Media Psychology, 20, 2008, S. 79–96.
- Zweijährige Langzeitstudie an bayerischen Hauptschulen. Berücksichtigt wurde der Konsum verschiedener Filmarten und Fernsehsendungen (z. B. Horror- und Gewaltfilme) sowie von gewalthaltigen Computerspielen.
- Kleimann, Matthias, Medienlotsen gesucht. Konzeption und Evaluation einer Unterrichtseinheit zur Prävention problematischer Mediennutzungsmuster bei Schülerinnen und Schülern dritter bis fünfter Klassen im Rahmen des Berliner Längsschnitt Medien. Baden-Baden 2011.
- Empirische Studie zur Wirkung medienpädagogischer Maßnahme. Die Kenntnis der Studie ist für Medienpädagogen ein ‚Muss‘.
- Kunczik, Michael, Gewalt – Medien – Sucht: Computerspiele, Berlin 2013.
- Kritischer Überblick über neuere Studien zur Wirkung von Mediengewalt. Das Schwerkewicht liegt auf Computerspielen.
- Kunczik, Michael und Zipfel, Astrid, Gewalt und Medien, 5. Aufl., Köln 2006.
- „Bewährtes“ Studienbuch zur Mediengewalt.
- Kunczik, Michael und Zipfel, Astrid, Medien und Gewalt. Befunde der Forschung 2004–2009, Bericht für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bonn 2010.
- Detaillierte Analyse der Forschungen zu Medien und Gewalt bis einschließlich 2009.
- Rehbein, Florian, Mediengewalt und Kognition. Eine experimentelle Untersuchung der Wirkung gewalthaltiger Bildschirmmedien auf Gedächtnis- und Konzentrationsleistung am Beispiel der Computerspielnutzung. Baden-Baden 2011.
- Diese Studie ist eng verbunden mit der ‚Kleimann-Studie‘.
- Stieler, Kaspar, Zeitungs Lust und Nutz (vollständiger Neudruck der Originalausgabe von 1695; herausgegeben von Gert Hagelweide) Bremen 1969 (Carl Schünemann Verlag).
- Erste Ausformulierung der Lerntheorie.
- Wallenius, Marjut und Punamäki, Raija-Leena, Digital Game Violence and Direct Aggression in Adolescence. In: Journal of Applied Developmental Psychology, 29, 2008, S. 286–294.
- Langfriststudie, die u. a. die Eltern-Kind-Kommunikation und deren Bedeutung für die Wirkung von Gewaltdarstellungen (hier: Spiele) untersucht.
- Weber, Max, Soziologie – weltgeschichtliche Analysen – Politik, Stuttgart 1964.
- Enthält den Aufsatz *Vom Inneren Beruf der Wissenschaft*, in dem von der Forschung (auch) praktisch verwertbare Ergebnisse eingefordert werden.